

Offene Kirche am So. Exaudi über Joh 7, 37- 39, Lesungen: Jer 31, 31- 34 und Eph 3, 14- 21

Gnade sei mit euch und Friede... Amen.

Liebe Gäste der Offenen Kirche

Haben Sie Durst? Und wenn ja, worauf? Ein gepflegtes, frisch gezapftes Pilsken in der Stammkneipe, das wäre doch ein Genuss. Oder ein leckeres Weinchen in der Vinothek für die Feingeister. **Oder vielleicht ist das Wort Durst ein Platzhalter für eine andere Sehnsucht:** endlich wieder mit der Großfamilie zusammenkommen. Gemeinsam in den Urlaub fahren. Ohne Begrenzung und Maske unterwegs sein. Da dürfte es unter uns in diesen hoffentlich demnächst ausklingenden Pandemietagen schon den einen oder anderen Durst geben.

Auch Jesus hat das Wort Durst mindestens in doppelter Bedeutung wie bei dem Spiel „Teekesselchen“ genutzt. Die Leute waren zum großen Laubhüttenfest zusammengekommen, damals genauso wichtig wie das Passafest. Letzteres wurde im Frühjahr gefeiert und erinnerte an den Auszug aus Ägypten, auch an die Zeit der Verbannung und der Rückkehr aus ihr. Das Laubhüttenfest hatte ebenfalls ein Detail aus dem Auszugsgeschehen im Blick: das Volk wohnte anlässlich des Auszuges in provisorischen Laubhütten. Es war unterwegs und wusste noch nicht, wohin es geht. Klar, da hatten die Leute auch Durst, bei dem Fest zumal, denn es wurde am Ende des Sommers gefeiert, ein Erntefest. In der Zeit fällt in der Mittelmeerregion so gut wie kein Regen. Die Erde ist knochentrocken, die Zungen kleben am Gaumen. Da wurde ausgiebig gegessen und getrunken. Als Jesus seine Rede anhub, war der größte Durst allerdings schon gelöscht: Es war der letzte Tag des einwöchigen Festes, und man richtete an ihm den Blick auf die Zukunft, auch wieder in mindestens doppelter Hinsicht: Regen für die Erde wurde erbeten, unter anderem mit Hilfe eines Schöpfrituals aus dem Teich Siloah, einem extra angelegten Wasserspeicher in Jerusalem für die Trockenzeit. **Zugleich wurde an den ganz neuen Regen gedacht: Dass Gott sein Wort und seinen Geist im Volk ausgießen möge,** gerne auch den Messias senden, den Erlöser von der Fremdherrschaft. Dass man endgültig aus den Laubhütten, den provisorischen Behausungen erlöst werden möge, einschließlich dem Leib als provisorischer Unterkunft für das Individuum.

Diese Praxis, dieses Ritual hat nun Jesus aufgegriffen und wie später die Passaliturgie in ein Symbol für die eigene Person, für deren Wirken und Ergehen verwandelt: Im Passafest deutet Jesus Brot und Wein auf den eigenen Leib, den in sich aufzunehmen zum Heil führen wird. In unserer Begebenheit sind wir noch nicht so weit- und doch heilsgeschichtlich zugleich weiter vorne: **mit diesem Symbol des vom Leibe fließenden Wassers greift Jesus bereits voraus auf die Geistverleihung** nach seiner Auferstehung und der Himmelfahrt, die wir vor drei Tagen gefeiert haben. Die gebildeten Teilnehmer des Festes hatten es verstanden, wie es das folgende Streitgespräch zeigt: Jesus installierte sich hier als der anwesende, bereits gekommene Messias. Völlig unmöglich, urteilten die Schriftkundigen: aus seiner Heimat Galiläa kommt kein Messias. Die - der Volkszählung am Ort der Sippenheimat geschuldete - Geburt Jesu in Bethlehem war nicht geläufig.

Jetzt also führt sich Jesus als der endzeitliche, der ewige, abschließende und unüberbietbare Durstlöscher ein, als der er sich zuvor bereits der Frau am Jakobsbrunnen präsentiert hat: **Wer von dem Wasser trinkt, das er geben wird, den wird nimmermehr dürsten**, sagte er vollmundig (Joh 4, 14). **Das kommende Wasser ist der Heilige Geist, die dritte Person der Dreieinigkeit**. Ihrer Verleihung gedenken wir am kommenden Pfingstsonntag. Heute wird sie angekündigt, vorbereitet, vielleicht auch schon erwartet. Wir werfen einen Blick auf unseren vielfältig gekennzeichneten zeitgeschichtlichen Horizont. Mal wieder haben die **Menschen im Heiligen Land**, in der so vielfältigen Auseinandersetzung zwischen Juden und Arabern, Durst nach dem Messias, dem Heilsbringer von Gerechtigkeit, Versöhnung und Frieden. Möge ihr Durst gestillt werden. Und, darf ich das sagen: mögen sie von geistlichem Fels trinken, Christus, wie er im Brief an die Korinther geschichtsbezogen präsentiert wird (1. Kor 10, 4). Heute geht der **dritte Ökumenische Kirchentag** zu Ende, dieses Mal digital gefeiert, an den Bildschirmen zu verfolgen. Er hat das Motto: „Schaut hin“. Gemeint ist: hinschauen auf die Verhältnisse, ob sie uns passen oder nicht, insbesondere, was den Missbrauch von Schutzbefohlenen anbetrifft. Ein zentrales, dringendes und wichtiges, unverzichtbares Thema. Ich muss gleichwohl bekennen: mein Durst auf noch mehr Bildschirmzeit hält sich in engen Grenzen.

Vielleicht haben Sie auch den Durst nach einer personell neuen Zeit, nach einem neuen Anfang mit frischen, leitenden Leuten. Da hat die **Evangelische Kirche in Deutschland** in der vergangenen Woche einen deutlichen Aufschlag gemacht. Die verdiente 79jährige Synodenpräsidentin ist von einer 54 Jahre jüngeren Frau abgelöst worden, von **Anna Nicole Heinrich**, ohne Parteizugehörigkeit, aber in der Gesprächsgruppe „Lebendige Gemeinde“ zuhause und Mitglied des Zukunftsteams unserer Evangelischen Kirche. Nach ihrer Glaubenspraxis befragt äußerte sie: „Theologisch würde ich mich als liberal bezeichnen, aber in meiner Glaubensausübung auch charismatisch“ (zitiert aus Unsere Kirche Nr. 20 vom 16.5.2021, Seite 7) - womit wir wieder bei Jesus wären: Für die gesetzlich orientierten Konservativen seiner Zeit war er unerhört liberal und humanistisch, sagte er doch: „*Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. So ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat*“ (Markus 2, 27f). Und **Jesus ist** natürlich eminent charismatisch, genauer, er ist **das Charisma, die Gnadengabe Gottes**: Sei Leib und sein Blut dienen uns zur Erlösung. Beides nehmen wir im Abendmahl auf (Matthäus 26, 26-28). Sein Tod und seine Auferweckung, seine Himmelfahrt bereiten die Erfahrung dieses Charismas in uns vor. Gott hat seinen Geist unter die Menschen gesandt, vor fast zweitausend Jahren als die dritte Person der Dreieinigkeit. Und zuvor schon schwebte der Geist Gottes bei Erschaffung der Welt über den Wassern (1. Mose 1, 2). **Gottes Geist als die Vermittlung des Vaters an uns, als die Beglaubigung, die Begeisterung, die Inkraftsetzung des Versöhnungswerks des Sohnes, die Kraft, die uns in alle Welt sendet** (Apostelgeschichte 1, 8).

Haben Sie danach Hunger und Durst? Möchten Sie von diesem lebendigen Wasser trinken? Jesus sagt, wie das geht und was dann passiert: wer an ihn glaubt, an seine Person, an sein Werk, der wird nicht nur keinen Durst mehr haben (s.o. Joh 4, 14), zumindest keinen

geistlichen Mangel. Sondern der wird geradezu zum Tank lebendigen Wassers für andere. Das ist ein Tank, der zugleich permanent Lebenswasser abgibt - wir merken, wie das Bild ein wenig überdehnt wird. Dabei ist **Exaudi, der heutige Sonntag, Anlass und Aufforderung, zu Christus zu kommen und selber zu trinken**. Seinen Geist aufnehmen, seinen Geist fließen lassen. Genau das passiert, wenn Sie heute im Gottesdienst sind, wenn Sie an anderen Tagen in der Heiligen Schrift lesen, wenn Sie sich ins Gebet begeben, die Gegenwart Christi aufnehmen, dann aber in Kontakt mit ihren Mitmenschen kommen. Wenn Sie leben im Gebot Christi, den dreieinigen Gott, den Nächsten und sich selbst zu lieben (Lukas 10, 27 und Parallelen). Wie das geschieht, im Einzelnen und ganz konkret? Den Vorgang durchzubuchstabieren, im Einzelnen zu erläutern, Schritt für Schritt dran zu bleiben, das ist die Aufgabe des Halbjahrs des Herrn, in der Zeit nach Pfingsten bis zum Ewigkeitssonntag. Haben Sie Durst, über das leckere Pilsken hinaus? **Haben Sie also Durst nach der Gegenwart des Herrn?** Sind Sie bereit, täglich seine Gegenwart aufzunehmen? Sind Sie bereit, als im Glauben mit Gottes Gegenwart vollgesogener Mensch anderen zu begegnen? **Dann nehmen Sie bitte bereits heute diese Gewissheit mit: als durstig Trinkende löschen Sie den Durst der Mitwelt. Mit Ihnen ist Gott da, der ewige Durstlöscher!**

Und der Friede Gottes,... Amen.

C: StM, IM, Kleppingstr. 5, 44135 Dortmund